



MOSAIK



DES



LEBENS



„Schulbischof“ Krautwaschl am Wort:
„Guter Religionsunterricht ist lebensrelevant“

Neue Kampagne stellt zeitgemäßen Religionsunterricht in den Fokus
© Steve Schoenlaub

Rechtzeitig zum Schulbeginn im September startet die katholische Kirche in Österreich eine bundesweite Kampagne für den katholischen Religionsunterricht. Damit soll das Bild des Religionsunterrichts in der Öffentlichkeit neu justiert und seine Bedeutung hervorgehoben werden. „Ein zeitgemäßer Religionsunterricht ist der Ort, an dem existenzielle Fragen ebenso behandelt werden wie Fragen nach dem Gemeinwohl und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt“, so Andrea Pinz, Leiterin des Interdiözesanen Amtes für Unterricht und Erziehung (IDA). Sie präsentierte gemeinsam mit Schulbischof Wilhelm Krautwaschl bei einer Pressekonferenz in Wien die neue Kampagne und informierte über den Religionsunterricht:

In Österreich nehmen rund 586.000 Schülerinnen und Schüler am katholischen Religionsunterricht teil. Das sind mehr als 91 Prozent aller katholischen Schüler im Land. Dazu kommen mehr als 24.300 Schüler ohne religiöses Bekenntnis, die den katholischen Religionsunterricht freiwillig besuchen.

Die Kampagne läuft unter dem Titel „Ich glaube - Ja“. Kern der Kampagne sind Sujets mit Fragen mit religiösem Bezug wie; „Gibt es heute noch Wunder?“, „Mag Gott mich immer?“, „Gibt es Hoffnung für die Welt?“ oder „Darf ich auch mal zweifeln?“.

„Schulbischof“ Krautwaschl:
„Wollen wir eine demokratische pluralistische Gesellschaft, kommen wir um einen konfessionellen Religionsunterricht nicht herum, für den sich die Schüler frei entscheiden können.“ Religion sei nun einmal ein wichtiger Teil der globalen Gesellschaft, „der gerade heute ernstzunehmen ist“. Die Schule

sei ein Lernort, um sich später im Leben behaupten zu können. Und nachdem Religion ein Teil des Lebens sei, gehöre der Religionsunterricht in die Schule, so der Bischof:

„Als Basis einer pluralistischen Gesellschaft und als Basis für ein ethisch korrektes, spirituelles Leben, eingebunden in die göttliche Schöpfung“.

Freilich: Der Religionsunterricht sei keine Missionierung von jungen Menschen, sondern „ein Hilfsmittel, einen Weg durch die Schnelligkeit und Vielfalt unserer Zeit zu finden und ein bewusstes und selbstbestimmtes Leben führen zu können“, so Krautwaschl und weiter: „Wir sind überzeugt, dass unsere Inhalte und Botschaften wertvoll sind und beim Gelingen der Gesellschaft beitragen. Unser Ziel ist es, junge Menschen auf ein partizipatives Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Auf ein moralisch gutes Leben, für das das Evangelium eine wunderbare Grundlage sein kann.“ Der katholische Religionsunterricht gehe über die reine Wissensvermittlung weit hinaus, so Bischof Krautwaschl:

„Es geht im Religionsunterricht um den Versuch, mit einem spirituellen Zugang Antworten zu finden auf Fragen, die sich jedem von uns stellen: Woher komme ich? Wohin gehe ich?“

Der Grazer Bischof unterstrich das ganzheitliche christliche Bildungsverständnis, in dem jeder Mensch als Abbild Gottes gesehen wird, „einzigartig und wertvoll, unabhängig von Leistung, Herkunft oder Religion. Wir wollen Kinder und Jugendliche unterstützen, ihre Anliegen und Talente bestmöglich zu entfalten.“



Die neue Kampagne wurde von den kirchlichen Verantwortlichen gemeinsam mit der Kreativagentur „isobar“ sowie der Medienagentur „media.at“ umgesetzt. Für das gesamte Schuljahr 2020/21 sind zudem weitere Aktivitäten und Initiativen geplant, die über www.mein-religionsunterricht.at abgerufen werden können.

Den ungekürzten Beitrag finden Sie unter: Katholisch.at – Wochendienst vom 28. August 2020

Quelle: Katholisch.at - Nachrichten aus Weltkirche & Kirche in Österreich

Portal der Katholischen Kirche in Österreich
Medienreferat der Österreichischen Bischofskonferenz;
Stephansplatz 4/6/2A-1010 Wien
redaktion@katholisch.at

Neuordnung im Seelsorgeraum - Pfarrübergaben

... ist seit 1. 9. nicht mehr tätig.

Die Diözese befindet sich in einem großen Kirchenentwicklungsprozess, um auf die gesellschaftlichen Veränderungen und zurückgehenden Ressourcen zu reagieren.

Im Zuge dessen werden in der ganzen Steiermark Seelsorgeräume eingerichtet. Für die Pfarren im Südosten unserer Region wurde die Form des Kooperationsraums gewählt.

Das bedeutet konkret, dass die drei Pfarrer Thomas Babski, Slawomir Bialkowski und Johannes Lang für „ihre“ Pfarren zuständig bleiben, sich aber regelmäßig abstimmen und bei Bedarf unterstützen.

Um die Arbeit gleichmäßiger zu verteilen, wurde nun auch eine Veränderung der Pfarrzuständigkeit beginnend mit

dem 1. Adventssonntag, 29.11. 2020 vereinbart.

Damit ist nun neu:

- **Thomas Babski** ist für Bad Radkersburg und Klösch zuständig,
- **Slawomir Bialkowski** weiterhin für Mureck und Deutsch Goritz und nun zusätzlich für Halbenrain und

... hat aber begonnen.

... weiterhin für (Tieschen) und nun

zusätzlich für Tieschen. Das Kennenlernen und Vorbereiten wird aber bereits mit September beginnen.

Im November wird es in den Pfarren Tieschen und Halbenrain Gottesdienste mit dem scheidenden und dem neuen Pfarrer geben.

Pater Modest wird ab 1.9.2020 nicht mehr im Seelsorgeraum tätig sein. Wir wünschen ... alles Gute.

Für eine priesterliche Aushilfe bis zum Beginn der Neuordnung ist gesorgt.

Die drei Pfarrer sind überzeugt, dass sie mit dieser Regelung eine gute Basis für eine gute Zusammenarbeit für die nächste Zeit gelegt haben und freuen sich auf ein gutes Miteinander.

Thomas Bäckinger

Koordinator für diözesanes Personal,
Referent für Laien im pastoralen Dienst,
Wirtschaftsdirektion

Abschied von Pater Modest

Pater Modest Merkac OSB ist nach vier Jahren in unserem Pfarrverband wieder in sein Kloster Limbus zurückgekehrt. Sein Arbeitsvertrag mit der Diözese wurde leider nicht mehr verlängert.

In allen vier Pfarren wurde ein Abschiedsgottesdienst mit reger Teilnahme der Pfarrbevölkerung zelebriert.

Jede Pfarre überraschte ihn mit Aufmerksamkeit und Andenken an die vergangenen Jahre.

Bei seiner Abschlussrede bedankte er

sich sehr berührt für die gemeinsame Zeit und wünschte Pfarrer Thomas alles Gute für die Zukunft, denn auch er würde viel Unterstützung auf seinem weiteren Weg benötigen.

Sein großes Anliegen sei es, man möge ihm verzeihen, wenn er manchmal nicht so reagiert hätte, wie es sich andere gewünscht hätten oder etwas gesagt hätte, was vielleicht falsch verstanden wurde.

Seinem Leitsatz „panta rhei“ („alles fließt“), eine dem griechischen Philo-

sophen Heraklit zugeschriebene Wendung, nahm er als Metapher, dass jenseits der Mur sein weiteres Leben nun weiter fließe.

Wir wünschen Pater Modest Gesundheit, gute Gedanken an unseren Pfarrverband und Gottes Segen auf seinem weiteren Fluss des Lebens und wer weiß, ob nicht doch ab und zu ein kleiner Flussarm ihn wieder zu uns zurückführt.

Renate Martinecz



Die Halbenrain Pfarrbevölkerung bedankte sich herzlich bei Pater Modest für sein Wirken. Als Dankeschön überreichten wir Pater Modest ein Packerl mit regionalen Schmankerln und einen Hut, der steht ihm sehr gut!



Abschied und Neubeginn

reden, schweigen, lachen, weinen, Ihnen zuhören ...



„Im Leben hat alles seine Zeit: einatmen und ausatmen, halten und hergeben, binden und lösen, Abschied nehmen und neu beginnen.“ (nach Koh 3)

Ein herzliches „Grüß Gott“! Nach 14 Jahren in der Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge möchte ich mich auf diesem Weg „beruflich“ von Ihnen verabschieden. In meinem Dienst im LKH und LPZ sowie in der REHA-Klinik Maria Theresia durfte ich sehr vielen Menschen begegnen, mehr oder weniger Zeit mit Ihnen verbringen, ein offenes Ohr für Sie haben, mit Ihnen Reden, Schweigen, Lachen, Weinen, Ihnen Zuhören, mich mit Ihnen mitfreuen oder mit Ihnen traurig sein und mit Ihnen Gottesdienst feiern. Ich bin dankbar für diese wertvolle und bereichernde Zeit, für alle Begegnungen und viele persönliche Gespräche.

Nun beginnt für mich ein neuer Lebensabschnitt: Mit 1. September habe ich ein 12-monatiges Sabbatical (Auszeit) begonnen und gehe danach in Pension. Ich möchte allen, die mich in irgendeiner Form in diesen Jahren unterstützt haben, Dankeschön sagen. Es ist mir ein Herzensanliegen, dass wir in unseren Pfarren und Gemeinden uns den Blick auf die kranken, älter werdenden und manchmal auch einsamen Menschen unter uns bewahren.

Alles Gute und Gottes Segen!

Beatrix Wolf

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

(Hermann Hesse)

Von diesen Worten berührt, freu ich mich über die Aufgabe als Seelsorgerin. Mein „Damensache“ ... und Begleiten“ möge ich mich für alle, ganz besonders für die Kranken und älteren Menschen, den Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den verschiedenen Einrichtungen. Auf ein gutes Miteinander freue ich mich!

Seit 2011 wirkte ich als Seelsorgerin im Universitätsklinikum Graz. Es war eine bereichernde Zeit, denn die Neugeborenen mit ihren Eltern, die Kranken und die Sterbenden und all ihre Angehörigen haben mich in all den Jahren viel gelehrt, was das Leben ausmacht und trägt. Mit den Ärzten und dem Pflegepersonal setzten wir uns mit dem Thema „Spiritualität“ auseinander. Wir versuchten diese Kraft des Geistes in den Arbeits- und Heilungsprozessen zu entdecken und auch zu integrieren. Bischof Wilhelm Krautwaschl beschrieb die Aufgabe

der Seelsorge: „Seelsorge ist ein Suchen nach dem göttlichen Funken im Menschen und diesen dann ein wenig mehr zum Leuchten zu bringen.“ Als Seelsorgerin möchte ich jeden und jede einladen diesen heiligen Resonanzraum sorgsam für sich selbst zu öffnen, wo so viel Kraft und Mut drinnen ist. In diesem Zusammenhang können alle diesen liebenden Gott entdecken, der uns in seinen Händen geborgen hält und trotz allem für jeden und jede das Leben in Fülle will. So sehe ich meine Aufgabe und lade alle ein, sich auch daran zu beteiligen, wenn das Leben zur Sprache gebracht wird in „Freud und Leid“ mit dem Blick auf die frohe Botschaft.

Mein Aufgabenbereich erstreckt sich vom Landeskrankenhaus, über das Landespflegezentrum hin zum Rehabilitationszentrum Bad Radkersburg. Weiters fallen in meine Tätigkeit die Trauerpastoral und die Tourismus-Seelsorge in der Region.



Es ist ein großer Aufgabenbereich, aber gemeinsam mit Ihnen / mit dir aufzubrechen. Auf viele Impulse zum Weiterdenken hoffe ich und freu mich dann diese Ideen gemeinsam mit ihnen / mit Dir zu verwirklichen. Der Segen Gottes möge uns beflügeln, um neue Wege zu beschreiten und mutig in die Zukunft zu gehen.

Maria Pieberl-Hatz

Vier Evangelisten

Als Gott in Jesus Mensch wurde, lebte er dreiunddreißig Jahre als Sohn eines Zimmermannes. Von Ihm, Seinen Auftritten, Erscheinungen und Wundern, Seinen Gleichnissen und den klaren, bilderreichen Worten sowie von den Heiligen berichten uns vier Evangelien und andere überlieferte Schriften.

Die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes hatten denselben Jesus vor Augen. Jeder von ihnen erzählte zu anderen Zeiten und vor unterschiedlichen Zuhörern von Jesus. Bei Johannes lag der längste zeitliche Abstand zwischen den erlebten Ereignissen und dem Zeitpunkt der Niederschrift. Dieser Abstand von Jahren verleiht der Johanneischen Betrachtungsweise eine unglaubliche Tiefe und den Segen der durchgebetteten Nachdenklichkeit.

Keiner der Evangelisten hatte die Absicht eine offizielle Chronik zu verfassen. Jeder bleibt in seinen Schil-

derungen der Perspektive Jesu' und den Zuhörern zugewandt. Ihre Erzählungen wollen keine Lehre wiedergeben. Sie stellen keine Theorien auf. Ihr Wort ist ein getreues Echo der Begegnungen mit Jesus. Die Evangelisten erzählen, was sie gesehen, gehört oder miterlebt haben. Jeder schildert seine persönlichen Erfahrungen. Sie sind weder Vortragende noch restriktive Chronisten, auch keine Biografen. Mit ihren Schriften wollen sie einfach die Menschen neugierig und aufmerksam machen auf das Wirken Jesu. Als Zeugen vergegenwärtigen sie die Person Jesus. Und: Sie glauben an Jesus.

Die vier Evangelisten sind Diener der Verkündigung, denn sie überbringen das Wort des lebendigen Gottes! In ihren Darstellungen steht der menschgewordene Gott im Mittelpunkt.

Die Wissenschaften stellen den Menschen, der erfassen und verstehen will, in den Mittelpunkt. Mit sei-

nen Begriffsbestimmungen fasst der Mensch das Gehörte in verständliche, erklärende Worte und meint somit, die Echtheit der Begebenheiten definiert zu haben.

Die Theologie ist eine Lehre von Gott. Sie unternimmt den Versuch, Gott begreiflich zu machen; dabei bleibt der Mensch im Mittelpunkt.

Im Glauben geht es um die Begegnung Gottes mit uns Menschen! Gott und Mensch stehen einander gegenüber. Sie schauen und hören einander an.

zuzuwenden. Können ... (Punkt fehlt!) Berichten laden uns die vier Evangelisten ein, dem menschgewordenen Gott persönlich zu begegnen und sich Ihm zuzuwenden. Können uns ihre unterschiedlichen Perspektiven ermutigen, verschiedenartige Zugänge gelten zu lassen?

Pfarrer Thomas

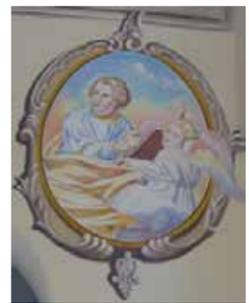
Mit den vier Evangelisten in der Liturgie unserer Zeit begegnen!

Evangelium ist ein Lehnwort aus dem Griechischen und bedeutet „gute Botschaft“. Es bezeichnet zunächst nicht eine literarische Gattung, sondern den entscheidenden Inhalt und das grundlegende Merkmal der christlichen Botschaft. Ein Evangelist ist ein göttlich inspirierter Beschreiber des Lebens und Wirkens Jesu, das auch Evangelium (=frohe Botschaft) genannt wird.

Nur vier Personen werden Evangelisten genannt: der Apostel **Matthäus**, **Markus** (Mitarbeiter des Apostels Petrus) und **Lukas** (Mitarbeiter des Völkerapostels Paulus). Diese drei werden Synoptiker (aus dem griechischen= Zusammenschau) genannt. Zuletzt der Apostel **Johannes**, der „Der Theologe“ genannt wird.

Die vier Evangelisten haben Attribute: den Menschen, den Löwen, den Stier und den Adler, die der Bibel entnommen sind.

Das Matthäusevangelium und seine Botschaft:



Es ist ein ökumenisches Evangelium. Es steht an erster Stelle, da lange Zeit angenommen wurde, dass es das älteste Evangelium ist.

Die moderne Bibelkritik setzt jedoch mit guten Gründen das Markusevangelium an die erste Stelle.

Die Entstehungsgeschichte zeigt uns, dass der Verfasser mit drei Quellen gearbeitet hat und es in griechischer Sprache geschrieben wurde. Die erste Quelle ist das Evangelium nach Markus. Die zweite verloren gegangene Quelle bestand offenbar aus einer Sammlung von Worten Jesu. Sie wird Quelle Q genannt. Die dritte Quelle umfasst Sonderüberlieferungen, mit denen er sich auf das Alte Testament bezieht. Abgefasst wurde das Evangelium nach den dramatischen Ereignissen des Jahres 70 n.Chr., dem Fall Jerusalems und der Zerstörung des Tempels. Es umfasst sechs Teile. Die Geburt Jesu, sowie die Vorbereitung seines öffentlichen Wirkens. Der zweite Teil stellt das Wirken Jesu dar.

Der dritte Teil schildert den Konflikt, den die Lehre und das Wirken Jesu auslösten, wobei der vierte Teil den Aufbau der Jünger Gemeinde im Blick hat. Der fünfte Teil konzentriert sich auf die Krise Israel und die Rede über die letzten Dinge. Der abschließende

Teil schildert Passion, Tod und Auferstehung Jesu.

Die Botschaft des Matthäus ist universal ausgerichtet.

Jeder getaufte und der Lehre des irdischen Jesus vertrauende Mensch, ist von nun an Mitglied der Gemeinde des Berufenen. Deshalb auch das Attribut „Der Mensch.“

Das Markusevangelium und seine Botschaft:



Markus verfasste das Älteste der vier Evangelien. Das Evangelium schaut auf die Zerstörung des Tempels Jerusalem zurück. Es dürfte

bald nach 70 n.Chr. verfasst worden sein. Um die Geschichte des irdischen Jesus zu erzählen, hat der Verfasser zahlreiche Überlieferungen verwendet: Wundergeschichten, Gleichnisse, Worte Jesu, Jünger, Unterweisungen über die Ehe, den Besitz und das Rangstreben und schon ausgeführte Jünger Unterweisungen und eine schon ausgeführte Passionsgeschichte.

Das Evangelium nach Markus umfasst drei Hauptteile. Der erste Hauptteil schildert das Wirken Jesu in Galiläa.

Der zweite Teil beschreibt, was sich auf dem Weg, den Jesu und seine Jünger von Galiläa nach Jerusalem zurücklegen, ereignet. Eingeleitet wird er durch das Petrusbekenntnis in Cä-

saräa Philippi, das man als Wendepunkt der Erzählung betrachten kann. Der dritte Teil des Evangeliums, der die letzte Auseinandersetzung Jesu mit der politischen und religiösen Macht sowie den Prozess und die Hinrichtung schildert, führt paradoxerweise das Wirken Jesu zu seiner Vollendung. So ist der gekreuzigte Christus das Ziel und der Höhepunkt, auf den die markinische Erzählung zuläuft.

Markus schilderte auch eindrucksvoll die Rolle des Johannes des Täufers als Rufer in der Wüste.

Deshalb auch das Attribut „Der Löwe.“

Das Lukasevangelium und seine Botschaft:



Der Verfasser des Lukasevangeliums verfügt über eine umfangreiche Bildung. Er blickt auf die Ereignisse des Jahres 70 n.Chr. zurück.

Lukas hat Jesus nach seiner eigenen Aussage nie kennengelernt. Er leitet sein Evangelium mit einer Widmung ein, die zugleich eine Art Vorwort darstellt. Er trat mit dem Anspruch auf, einen Tatsachenbericht zu verfassen und die Geschichte Jesu wahrheitsgemäß wiederzugeben. Ein Vergleich mit dem Evangelium von Matthäus zeigt, dass Lukas die gleichen beiden Quellen benutzt. Das Evangelium nach Markus unterbricht diesen mit einem

kleinen Einschub aus Spruchquelle und Sondergut, dann wieder Markus, dann wieder mit einem großen Einschub, und übernimmt schließlich wieder zum Ende des Passionsberichtes im Wesentlichen den Aufriss des Markus.

Weil er sich vorwiegend an die Reichen in der christlichen Gemeinde wendet, gilt Lukas bisweilen auch als Evangelist für Besserverdienende. Allerdings lässt er dem Prediger wenig Spielraum, um die Rolex-Träger in der Sonntagsmesse zu schonen, wohingegen Matthäus ihnen ein Hintertürchen öffnet.

Keiner beschreibt die Weihnachtsgeschichte so faszinierend wie der Evangelist Lukas. Matthäus hält sich dabei eher kurz, Markus und Johannes erwähnen sie erst gar nicht. Und so ist es kein Wunder, dass die Weihnachtsgeschichte nach Lukas auch heute noch Jahr für Jahr gern vorgelesen wird – in der Christmette, in der Familie, bei Krippenfeiern.

Eine Reihe von poetischen Texten aus dem Lukasevangelium hat Eingang in die Liturgie gefunden. Der Lobpreis Mariens, als Benediktus, bildet der Lobpreis des Zacharias einen Kernpunkt der Laudes (Morgenlob), das kurze Gloria fand verschiedentlich

Aufnahme in den Liedschatz der Kirche und schließlich der prophetische Lobpreis des Simeon ging als Nunc dimittis (Lobgesang des greisen Simeon) in das Nachtgebet der Kirche ein.

In der Kunst wird er mit einem Flügelstier dargestellt.

Das Johannesevangelium und seine Botschaft:



Das theologischste Evangelium. Es beginnt anders, liest sich anders und enthält oft Inhalte, die sich in den anderen Evangelien nicht finden.

Das Evangelium hat über Jahrhunderte seine Leserinnen und Leser zugleich fasziniert und zu Fragen provoziert. Ist die Art, wie Jesus über sich und seine Sendung spricht: „Ich bin das Licht der Welt“ oder „Ich und der Vater sind eins“ tiefgründig und hinter sinnig oder abgehoben und anmaßend! Wie ist es zu deuten, dass Jesus nicht mit einem Schrei der Gottverlassenheit stirbt, sondern mit der feierlich-gewissen Bekräftigung: „Es ist vollbracht“?

Das Evangelium soll gegen 80 bis 100 nach Christus entstanden sein. Von den sieben Zeichen die Jesus im Johannesevangelium wirkt, tauchen nur drei in einem anderen Evangelium auf. Einzigartig ist der Beginn des Evangeliums mit dem wohl bekanntesten Prolog der Literaturgeschichte: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Auch das Leiden, der Tod und die Auferstehung weisen Eigenheiten und eine spezielle Dramaturgie auf. So scheint der Pilatus Prozess schon fast wie ein Theaterstück gegliedert zu sein mit Außen- und Innenszenen, zwischen denen der zerrissene Pilatus wechselt und mit Jesus über sein Königtum und über die Wahrheit diskutiert. In der „ecce homo“-Aussage des Pilatus („Seht, da ist der Mensch“) wird klar, dass der gedemütigte Jesus nicht nur Gott ist, sondern auch wahrer Mensch, der seine Würde nicht verliert.

Die zentrale Botschaft dieses Evangeliums ist die Selbstoffenbarung Jesu in Wort und Zeichen. Da der Beginn des Johannesevangeliums, der Prolog, einen geistigen Höhenflug darstellt, wurde der Flügeladler zum Symbol dieses Evangeliums.

Die vier Bilder (Evangelisten) Künstler Sehn, 2011, Kapelle Sieldorf

Die Verkündigung der Evangelisten in ihrer mannigfachen Gestalt ist lebendig geblieben, weil sie in der Schrift niedergelegt worden ist und dadurch jeder Gegenwart gleichzeitig werden kann. Es besteht daher kein Zweifel, dass dem Wort Gottes der erste Platz zusteht. In der liturgischen Praxis wird das Alte Testament als wesentlicher Bestandteil für ein volles Verständnis des Neuen Testaments verkündet. Denn was das Alte Testament versprochen hat, ist im Neuen Testament sichtbar geworden.

Die Verkündigung der vier Evangelien ist heute von enormer Bedeutung, denn der Hl. Paulus sagte schon: „Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“

Denn durch den spirituellen Fortschritt in der Verkündigung der Evangelien wird den Gläubigen die Begegnung mit den Evangelien immer gegenwärtiger. Mitte und Ziel der Verkündigung der Feier des Evangeliums ist die Begegnung mit dem jetzt gegenwärtigen Christus. Ihn feiern wir, wenn wir sein Wort hören. So wird die Liturgie, die ganz aus dem Wort Gottes lebt, selbst zu einem neuen Heilsereignis.

Die Kenntnis der Evangelien ist das Werk eines kirchlichen Charismas (Ausstrahlungskraft), das den Gläubigen in die Hand gegeben wird, die sich dem Geist öffnen. Durch das Gebot Jesu Christi ist die Kirche dazu gesandt, immer und überall das Heil zu verkünden, in der Treue zum Wort des Meisters:

„Geht in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“

Franz Lipscha

Gott...ich glaube, dass ich dich vollkommen falsch verstanden hatte .

Wirklich!!

Ich glaube, dass du manchmal unglaublich verzweifelt gewesen sein musst, wenn du auf mich geblickt hast, wenn du mich dabei beobachtet hast, wie ich dich interpretiere, was ich dir alles zuschreibe, was ich aus dir gemacht habe.

Aber langsam lichtet sich der Nebel...

Nein, du bist nicht der, der mich einst aus dem Paradies vertrieben hat und nun darüber urteilt, ob ich mich genug um dich bemühe, um ins Paradies zurückkehren zu dürfen.

Nein, du bist auch niemand der über mich urteilen wird, wenn ich sterbe.

Nein, das bist du nicht. Ich weiß das mit all meinem Sein, all meinem Wesen. Ich weiß es einfach, weil ich es fühle, weil meine Seele es mir sagt. Du hast mich aus dem Paradies „vertrieben“, weil du wolltest, dass ich die Weite kennenlerne. Weil du wolltest, dass ich erfahre, was es heißt zu leben. Du hast mich gehen lassen, weil ich es so wollte. Ich wollte gehen, ich wollte leben, ich wollte leiden, ich wollte die Dunkelheit erfahren, um das Licht sein zu können, das ich bin... und wir alle wissen ganz genau, dass Licht nicht das sein kann, was es ist, wenn es keine Dunkelheit gibt. Wenn wir eine Kerze in die Mittagssonne stellen, wird sie nicht das sein, was sie sein könnte, wenn sie mitten in der Nacht angezündet wird. Das Licht einer Kerze braucht die Dunkelheit, um sich zu entfalten, um zu leuchten, um zu strahlen, um Licht zu sein, um zu dienen.

Und... ich glaube, dass du mich sogar gefragt hast, ob ich mir sicher bin, dass ich von dir weg will, ob ich mir ganz sicher bin, dass ich die Dunkelheit erfahren möchte, um herauszufinden, was mein Licht ist und was es kann. Ich glaube, dass du mich mit einem ähnlich skeptischen Blick angeschaut hast, wie ich nun mein drei Jahre altes Kind anschau, wenn es mir erklärt, dass es ganz allein die Kellertreppe hinuntergehen kann. Vielleicht hast auch du dir Sorgen gemacht, ob ich das schaffe, ob ich wirklich schon groß genug dafür bin...

aber dann hast du mich doch ganz allein gehen lassen. Und damit hast du mir das riesengroße Geschenk des freien Willens gemacht. Ich darf machen, was auch immer ich will. Deine einzige Frage an mich war eigentlich immer nur: Funktioniert das, was du tust oder funktioniert es nicht?

Niemals hast du über mich geurteilt, mich bestraft oder mich belohnt. Du hast mit mir getrauert und du hast dich mit mir gefreut, du warst immer da, aber ohne dein Urteil abzugeben. Ich glaube, dass du jedes einzelne meiner Gefühle mit mir gefühlt hast, ich glaube dass du nie weg warst. Niemals! Du warst nicht einmal dann weg, als ich jahrelang wütend auf dich war, als ich so getan habe, als ob es dich nicht gäbe oder als ich an dich endlose Listen an Wünschen, nein Forderungen geschickt habe, als wärest DU ein Diener, der mir all das erfüllen muss, damit ich an dich, an deine Existenz überhaupt glaube.

Ach Gott, was für einen Glauben musst du in MICH gehabt haben all die Zeit über!

In diesem Moment fühle ich eine unglaubliche und bedingungslose Liebe. Eine Liebe, die ich wieder nur vergleichen kann mit meiner Liebe zu meinem Kind. Ich liebe es immer und zu jeder Zeit, ich lache mit ihm, ich weine mit ihm und ich lasse ihm seinen freien Willen... zumindest soweit mein Mamasein, mein Herz, mein Nervenkostüm, meine Glaubenssätze, mein Menschsein dies ermöglichen.

Du aber bist GOTT, du ziehst das wirklich durch mit dem freien Willen! Du lässt uns, deine Kinder tun und lassen, was wir wollen und bist bei uns, wenn wir dabei erfolgreich sind, wenn wir strahlen und leuchten, wenn wir Licht sind. Du bist aber auch bei uns, wenn wir scheitern, wenn wir auf die Schnauze fallen, wenn wir die Kellertreppe hinunter stürzen und uns mächtig weh tun...

Was für eine bedingungslose Liebe musst du für uns Menschen empfinden, wenn du uns alles tun lässt, was wir glauben tun zu müssen, ohne uns dazwischen zu pfuschen, ohne uns zu belehren, ohne uns zu erklären, wie es besser ginge...obwohl du es ja besser weißt. Du bist das Alpha und das Omega, du bist der Anfang und das Ende, du bist allwissend und du bist allmächtig, du bist die Essenz des Lebens an sich. Und wenn du überall präsent bist, dass MUSST du ja genau hier, genau jetzt und genau bei mir sein, bei jedem einzelnen von uns Menschen!

Wer wäre ich denn, wenn ich behaupten würde, du wärest überall im Universum, nur nicht bei mir!? Wir sind alle eins. Alles ist gut. NUN IST ALLES GUT!

Martina Maise

„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist.“ (1.Brief an die Korinther,12)

Über die Gaben des Geistes will ich euch, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit lassen. Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch zu den stummen Götzen.

Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist.

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.

In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller:

dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden
dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden
einem anderen Glauben
einem andern die Gabe, gesund zu machen
einem andern die Kraft, Wunder zu tun;
einem andern prophetische Rede
einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden;
einem andern mancherlei Zungenrede;
einem andern die Gabe, sie zu übersetzen.

Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jedem das Seine zu, wie er es will.

Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

Wir sind alle durch einen Geist zu einem Leib getauft, seien wir Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, wir sind alle mit einem Geist getränkt. Denn: auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

Wenn aber der Fuß spräche:
„Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes“,
sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein?
Und wenn das Ohr spräche: „Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes“,
sollte es deshalb nicht Glied des Leibes sein?

Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör?
Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruchssinn?
Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie Er gewollt hat.
Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.
Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: „Ich brauche dich nicht“;
oder auch das Haupt zu den Füßen: „Ich brauche euch nicht.“
Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten;
und die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, umkleiden wir mit besonderer Ehre;
Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen.
Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.
Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ist ein Glied davon.
Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede.

Sind alle Apostel?
Sind alle Propheten?
Sind alle Lehrer?
Sind alle Wundertäter?
Haben alle die Gabe, gesund zu machen?
Reden alle in Zungen?
Können alle auslegen?
Strebt aber nach den größeren Gaben!

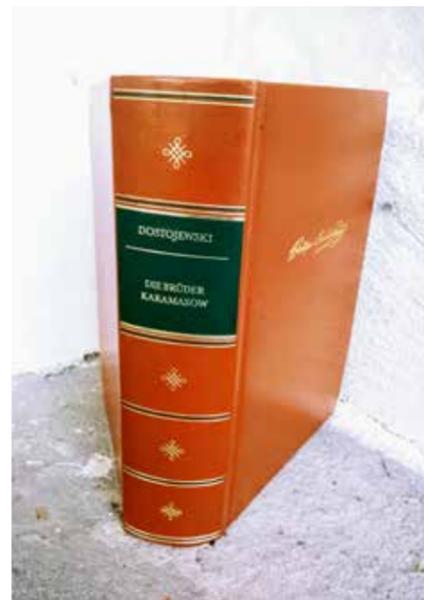
Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen. Den der Liebe

Für Sie gelesen: „Die Brüder Karamasow“ von Fjodor Dostojewski

„Die Brüder Karamasow“ ist Dostojewskis letzter Roman. Er gilt als die Vollendung seines Schaffens. Es handelt sich um eine packende Kriminalgeschichte. Ein despotischer Vater wird ermordet, darauf folgt ein spektakulärer Kriminalprozess. Die Schilderungen der Ereignisse, die zum Verbrechen und den Folgen führen, sind von langen Nebenhandlungen sowie Gesprächen zwischen den zentralen Gestalten durchzogen. In diesen werden die Figuren, die die Welt erschaffen, hier steht: vier Brüder? schreibt der Dichter die damalige russische Gesellschaft und deren Probleme. In den vier Brüdern, die unterschiedlicher nicht sein könnten, zeigt er Facetten des Bösen auf. Dostojewski schildert die Abgründe des familiären, aber auch des individuellen Lebens. Diese Schilderungen des Abgründigen sind für viele Menschen schwer verkraftbar. Fjodor Karamasow, Vater von vier Söhnen, ist ein Lebemann, der nichts auslässt. Er wird umgebracht. Dmitrij ist ein leidenschaftlicher Mensch, der sowohl zu Romantik als auch zu Ausschweifung neigt, wird unschuldig des Mordes bezichtigt und verurteilt. Der nächste Sohn, Iwan flüchtet in sein Inneres, hier steht drei - was stimmt jetzt? vor der Tragik und der Unberechenbarkeit des Lebens ins Intellektuelle. Der jüngste der drei Söhne ist Aljoscha, ein authentischer von Gott berührter Mensch. Den Kreis der Söhne schließt der Diener Smerdjakow. Er ist der illegitime Sohn, die Frucht der Vergewaltigung eines behinderten Mädchens. Niemand spricht dieses Geheimnis laut aus. Dmitrij wird schuldig gesprochen und zu 20 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Der wahre Täter Smerdjakow erhängt sich, und somit wird Dmitrij nicht entlastet.

Als gläubige Christin will ich versuchen, die Probleme, die ich erkannte und die Fragen, die sich mir stellten, zu beantworten: In uns Menschen steckt sowohl Gutes als auch Böses. Wir neigen dazu, alles zu bewerten und zu beurteilen, klare Grenzen zwischen Gut und Böse, Recht und Unrecht zu ziehen. Im Evangelium nach Matthäus heißt es jedoch: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht.“ Mein ausdauerndes und mühsames Betrachten der Charaktere der fünf Hauptpersonen des Romans belohnte mich mit einer überraschenden Erkenntnis: Dostojewski lässt uns durch die prägnante Beschreibung der Wesensarten des Vaters Karamasow und seiner Söhne Dmitrij, Aljoscha, Iwan und Smerdjakow in einen Spiegel schauen. So viel Böses, Hinterhältiges, Leichtsinniges...und...und...und...Ein unangenehmes Bild! All die Wesenszüge der beschriebenen Personen – wir tragen sie in uns – wir erkennen sie in unseren Mitmenschen. Schwer auszuhalten! Gott hat uns wohl mit allem „gesegnet“. Das Böse existiert offensichtlich und unleugbar in unserer Welt. Die Fragen nach den Gründen und Möglichkeiten es zu verhindern, geben Rätsel auf, an denen auch die handelnden Personen in Dostojewskis Roman verzweifeln. Recht und Gesetz sind nicht die alleinige Lösung. Fragwürdig ist auch, ob die Straforgane der Justiz Menschen bessern können. Mit dem Rechtssystem allein lässt sich eine menschliche Gesellschaft wohl nicht aufrechterhalten. Unser Gewissen will angesprochen werden. Hier wird das Verhältnis von Freiheit und Verantwortung individuell

verhandelt. Es ist der Ort, wo Entscheidungen gefällt und Taten verantwortet werden, und wo sich die Früchte dieser Taten zeigen. Ohne Glauben an ein Gewissen lässt sich auch keine Ethik formulieren. Auf die Frage, ob das Gewissen nicht eine religiöse Fiktion sei und die Ethik der Religion gleichkäme, und es ohne Religion und den Glauben kein Gewissen und keine Nächstenliebe gäbe, will ich von unserem Glauben her antworten: „Mein Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum in mir, wo ich allein bin mit Gott, dessen Stimme in diesem meinem Innersten zu hören ist.“ Jesus sagt uns im zweiten Gebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Damit wurden das Verantwortungsbewusstsein und das Gewissen eingeschaltet. So bleibt dem Menschen nur die Freiheit. Wir sehnen uns danach, frei zu sein. Und doch stoßen wir immer wieder auf Schwierigkeiten, mit ihr umzugehen. Wir vermögen es nicht wirklich. Die Flucht vor der Freiheit und ihrer Last wird angesprochen in der weltberühmten Erzählung „Der Großinquisitor“: Die weltlichen Gesetze müssen soweit verschärft werden, dass dem Einzelnen, die dem Gemeinwohl schädliche Freiheit vollkommen genommen wird. Nur wenige Auserwählte bestimmen, was Gemeinwohl, was Glück, was Frieden und Gerechtigkeit für alle zu sein hat. Kommt uns das nicht sehr bekannt vor? Schauen wir in der Heiligen Schrift nach: „Zum Menschen, als Krone der Schöpfung, gehören die Freiheit des Willens und seiner Entscheidung. Gott lässt jedem die Freiheit, er selbst zu sein und sich weiter zu entwickeln.“



Mehrmals war ich in der Ungewissheit, worum es in diesem Roman geht? Debattiert wird über die Frage, ob der Mensch ein Gewissen, ein ethisches Bewusstsein besitzt. Dostojewski, der sich selbst als Realisten, der an Gott glaubt, bezeichnet, geht es um den Drahtseilakt einer Verbindung von Glauben und Realismus.

Er kommt zu der Erkenntnis: „Jeder von uns ist vor allen anderen schuldig, und ich am allermeisten.“ Schuld ist der Ausdruck der gelebten Freiheit. Ohne sie gibt es kein Gewissen, keine Reue, keine Sühne – auch keine Freiheit. Die Existenz der Schuld könnte auch ohne begangenes Vergehen gegen das Gewissen erkannt werden. Was bleibt ist die Sehnsucht. Ist also ein glückliches Leben ein Paradies auf Erden Gegenstand der Sehnsucht, ein Geheimnis? Die Antwort Jesu: „Amen, Amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“

Die Erfüllung des Menschen liegt in der Hingabe.

Christine Kirchengast

Im Land der Blaukarierten

Liedtext
 Im Land der Blaukarierten sind alle blaukariert
 Doch wenn ein Rotgefleckter sich mal dorthin verirrt
 Dann rufen Blaukarierte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der rotgefleckte Wicht“
 Dann rufen Blaukarierte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der rotgefleckte Wicht“
 Im Land der Rotgefleckten sind alle rotgefleckt
 Doch wird ein Grüngestreifter in diesem Land entdeckt
 Dann rufen Rotgefleckte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der grüngestreifte Wicht“
 Dann rufen Rotgefleckte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der grüngestreifte Wicht“
 Im Land der Grüngestreiften sind alle grüngestreift
 Doch wenn ein Blaukariertes so etwas nicht begreift
 Dann rufen Grüngestreifte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der blaukarierte Wicht“
 Dann rufen Grüngestreifte: „Der passt zu uns doch nicht“
 „Er soll von hier verschwinden der blaukarierte Wicht“
 Im Land der Buntgemischten sind alle buntgemischt
 Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt
 Dann rufen Buntgemischte: „Willkommen hier im Land“
 „Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand“
 Dann rufen Buntgemischte: „Willkommen hier im Land“
 „Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand“
 Wir reichen dir die Hand
 Wir reichen dir die Hand

Quelle: Musixmatch
<https://www.youtube.com/watch?v=ow9swwgSTY4>

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Klaus W. Hoffmann und ©Aktive Musik Verlagsgesellschaft mbH



Bild von Alexas Fotos auf Pixabay

Kindermund

- ☺ Das Kind möchte wissen, ob es die selbst gebastelte Kette, die ihm die Oma gerade gezeigt hat, behalten darf. Die Mutter erklärt, dass die Kette ein Geschenk vom großen Cousin an die Oma war und es daher die Kette nicht behalten dürfe. „Und wenn die Oma ausgestorben ist, darf ich sie dann behalten?“ fragt darauf hin das Kind.
- ☺ Mutter: „Aber warum möchtest du mir dieses Geschenk kaufen? Ich habe doch gar nicht Geburtstag und es ist auch noch nicht Weihnachten.“ Kind: „Weil du es verdienst.“
- ☺ Ein Dreijähriger betet vor dem Schlafen gehen: „Gott...darf ich bitte Feuerwehrmann sein, wenn ich groß bin.“
- ☺ Vater und Sohn übernachteten das erste mal in einem Zelt im Garten. Als das Kind am nächsten Morgen mit verschlafenen Augen hinausblinzelt ist das erste, was es sagt: „Ich möchte bitte in einem Zelt leben.“
- ☺ Mutter und Kind besuchen an einem Nachmittag die Kirche. Das Kind darf sich alles genau ansehen und entdeckt einen großen, gelben Staubsauger. Das Kind möchte von der Mutter wissen, ob er damit saugen darf. Als die Mutter antwortet, dass man nicht einfach so ohne fragen in der Kirche saugen dürfe meint dazu das Kind: „Nein, in der Kirche darf nur der Jesus saugen.“
- ☺ Mutter: „Was spielst du immer im Kindergarten?“ Kind: Weiß ich nicht, mein Kindergarten ist englisch.“
- ☺ „Mama, wenn du mich schon in groß gesehen hättest, wärest du sicher verliebt in mich.“
- ☺ „Wenn der Opa nicht selbst Honig machen kann, dann helfen ihm die Bienen.“ (Opa ist Imker)
- ☺ Die Kindergartenpädagogin meint in einem Moment, in dem einige Kinder gleichzeitig weinen, raunzen und ihrem Unmut freien Lauf lassen, „Oje, jetzt ist die Stimmung im Keller.“ Daraufhin fragt das Kind: „Und wo ist die Kellertür?“
- ☺ „Vor dem Schlafen gehen müssen wir Abendessen, damit wir beim Schlafen nicht verhungern.“, meint das Kind in einem all-inclusive-Urlaub.
- ☺ „Wenn ich grantig bin, dann bin ich grantig...denn grantig gehört zum Leben dazu. „
- ☺ Beim Abendessen fragt die Mutter das Kind, welches sie sehr nachdenklich ansieht: „Woran denkst du gerade?“ Das Kind antwortet: „An Schönheit und Großzügigkeit.“
- ☺ Die Mutter möchte sich für ein Fest ein neues Kleid kaufen. Als sie aus der Umkleidekabine tritt, wird sie vom Kind zunächst von oben bis unten betrachtet . Dann sagt das Kind: „Die Mama möchte in die Kirche gehen!“
- ☺ „Ich mach amal was ich wollte- ich bin amal ganz arm.“
- ☺ „Mama schau, hier ist ein Hochentspannung-Vorsicht-Lebensgefahr-Schild!“

Was bedeutet es für Sie, nicht nur Schuldirektorin, sondern auch Frau zu sein?

Sich als Frau bewusst zu werden, was will ich wirklich und wie kann ich das mit der Familie und dem Beruf vereinbaren? Erst wenn ich als Frau bewusst meine Bedürfnisse wahrnehme und lebe, kann ich das Selbstvertrauen, die Gelassenheit und Lebensfreude für mich selbst finden, Spaß und Zeit für den Partner und Familie aufbringen und Zufriedenheit im Beruf erleben.

In der heutigen Zeit ist es schwer, die Waage zwischen beruflichen und familiären Leben zu halten. Die eigenen Ideale, Glaubenssätze und Erwartungen, die ein jeder von uns ins Eltern- und Lehrer*innensein einbringt, erleichtern oder erschweren den Tagesablauf.

Beginnend mit der optimalen Förderung der eigenen Kinder wie sportliche

Freizeitgestaltungen, Musikförderung oder Hausaufgaben mit den Kindern erledigen, aber auch im beruflichen Alltag als Direktorin möchte ich den Idealen entsprechen. Kinder von 6 bis 10 Jahren werden mir anvertraut, mit der Erwartung, dass auf jedes Kind individuell eingegangen und dieses auch dementsprechend gefördert wird. Diese Verantwortung tragen zu dürfen ist für mich eine Ehre.

Ich bin dankbar für diesen Beruf, da er mir ermöglicht, all diese Punkte zu erreichen und trotzdem nicht auf mich selber zu vergessen. Meine eigenen Kinder, aber auch meine Schüler*innen einen Abschnitt begleiten zu dürfen entspricht meinem Wesen und meiner Persönlichkeit.

Ich sehe mich nicht getrennt als Direktorin oder Frau/Mutter, sondern



als eine Person, die authentisch privat und beruflich agiert.

Elisabeth Faulent,
Direktorin der VS Tieschen



Cafe Katzengarten

Patzen 7, 8355 Tieschen
(gegenüber der Tankstelle Glauninger)
Tel. 0699 125 862 31
www.katzengarten.at



Wir freuen uns Sie in unserem Cafe und Garten verwöhnen zu dürfen!

Was macht Ihre Gemeinde in Ihren Augen so besonders?

Bunte Vielfalt im Gemeinde- und Pfarrleben

Sehr geehrte Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!

Der Militärdekan hat einmal nach einer Messe in Klöch gemeint: „Wenn es ein Paradies gibt, ist Klöch ein Vorparadies.“ Diese Aussage ist wohl eine sehr treffende für unsere Marktgemeinde. Der Herrgott hat uns eine wunderbare, einzigartige Natur geschenkt. Klöch ist eine kleine, gut funktionierende Weinbau- und Tourismusgemeinde. Verwurzelte und fleißige Menschen leben hier, die unseren schönen Lebensraum mit viel Herzblut und Leidenschaft hegen und pflegen. Wir alle leben in einer Region der Vielfalt, angefangen vom duftigen Klöcher Traminer bis hin zum Steirerreis findet man bei uns ein reichhaltiges Angebot. Es sind unsere Leute mit ihren verschiedenen Fähigkeiten und Begabungen, die „unseren Menschenschlag“ besonders und einzigartig prägen. Es macht mich stolz und dankbar, wenn ich an die unzähligen Aktivitäten und Veranstaltungen, die Liebe zum Weinbau und zur Landwirtschaft, die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Wirtschaftsbetriebe und das gute Zusammenwirken von Pfarre und Gemeinde denke.

Wir alle sollten uns glücklich schätzen, auf einem so einmaligen Stück Erde in friedlichem Miteinander leben zu dürfen. Wir sind gesegnet mit einer

hochwertigen Grundausstattung, die wir dankbar nutzen: unser solides Gesundheitssystem, frisches Trinkwasser aus der Wasserleitung, hochwertige Lebensmittel von unseren Landwirten und großartige Bildungseinrichtungen. Das alles ist selbstverständlich geworden. Ich weiß es zu schätzen und bin dankbar, in diesem Land leben zu dürfen. Manchmal kann ich es nicht verstehen, dass gesunde Menschen bei uns unzufrieden sind.

Wir leben in einer Zeit unzähliger Möglichkeiten, sind mit der ganzen Welt digital vernetzt, können alle Länder der Welt bereisen und uns in Europa frei bewegen. Dies sind Errungenschaften, die von unseren Vorgenerationen hart erarbeitet wurden. Mit der Vielfalt an Angeboten und kreativen Köpfen ist heute viel möglich.

In unserer Gemeinde begegne ich einer Vielfalt von verschiedenen Charakteren mit unterschiedlichen Zugängen in der Lebenseinstellung - ist dem einen der Sport wichtig, findet der andere seine Freude in der Natur. Die vielfältigen landwirtschaftlichen Kulturen machen Klöch so bunt und farbenprächtig. Gerade in den Dorfgemeinschaften nehme ich wahr, wie wichtig ein guter Zusammenhalt ist, weil jeder gebraucht wird - egal ob in den Vereinen, im Tourismus, in der Landwirtschaft, in der Familie oder in der Kirche. Es ist schön, wenn sich Jung und Alt, Mann und Frau in das Gemeindeleben einbringen und mit-



gestalten. Wenn man mit offenen Augen durch unsere Gemeinde geht, findet man so viele Schönheiten, man muss sie nur sehen und wahrnehmen. Letztendlich ist es wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind und uns an all den Gaben auch erfreuen. Materiell sind wir manchmal überfordert. Was wir aber brauchen ist: ein gutes Wort, ein Danke, ein Lob - das kann so vieles im Menschen bewirken und Zufriedenheit und Geborgenheit schenken. Es ist Balsam für die Seele! So sehe ich auch die Kirche als eine tragende Säule, die uns Orientierung, Halt und Sinnerfüllung im Leben gibt. Ich wünsche Ihnen allen Geborgenheit und Zufriedenheit sowie viel echte Lebensfreude in unserer wunderbaren Gemeinde und in unserer Pfarre.

Josef Doupona, Bürgermeister MG Klöch

In meinen Augen sind es drei Bereiche die unsere Gemeinde so besonders macht:

Die Geschichte

In Halbenrain steht ein wunderschönes Schloss. Darin wirkten über mehrere Jahrhunderte die Grafen vom Geschlecht Stürgkh. Viele Menschen fanden im gräflichen Gut Beschäftigung und Arbeit, und somit auch Einkommen. Graf Barthold Stürgkh war auch ein großer Vordenker seiner Zeit und förderte die heimische Wirtschaft übermäßig. Heute ist die im Schloss Halbenrain angesiedelte Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft ebenso eine Bereicherung für die Region.

Ebenso besonders ist die Zeit um den 4. Februar 1919 in unserer Gemeinde. Bis heute gibt es in unserer Gemeinde viele tapfere Menschen, die die Freiheit lieben und bereit sind, dafür einzustehen. Halbenrain hat damals schon für wichtige Freiheiten in der Region Taten gesetzt, die Heimat hochgehalten und gestaltet.

Die Menschen

Das Miteinander von Generationen in den Haushalten mit all den Facetten, die das Leben so mit sich bringt, ist bei uns noch sehr ausgeprägt. Die Menschen in unserer Gemeinde sind fleißig, hilfsbereit und beweisen in schwierigen Zeiten auch Zusammenhalt. Zudem hat das Ehrenamt in unserer Gemeinde noch einen Wert. Ohne das Engagement jedes Einzelnen in den Vereinen wäre ein gesellschaftliches Leben in Halbenrain in dieser Art und Weise nicht möglich. Viele Vereine sind Zeugnis dafür.

Die Menschen unserer Gemeinde sind begabt, fleißig und wirtschaftlich gerne aktiv. Viele Wirtschaftsbetriebe sind Zeugnis dafür. Für unseren kleinen Ort einzigartig ist die Vielfalt. Wir haben im Ort Ärzte, Bäcker, Modehaus und Kaufhaus, Bankstelle, Frisör, Fleischhauer, Gasthäuser, Kaffees, Buschenschänken, Möbelhaus, Tischler, Elektriker und Glaser, Fotografen, Tankstelle, Autohaus und Autowerkstätten, Gärtnerei, Ölmühle, Rohstoff-

gewinnungsanlagen und Landwirte, die uns mit hochwertigen regionalen Produkten versorgen.

Neben der Vielfalt der Aktivitäten unserer Bewohner von Halbenrain, schätze ich auch die vielen anregenden Diskussionen und erfrischenden Ideen, die sich oft in Gesprächen oder bei den verschiedenen Veranstaltungen ergeben. In Halbenrain grüßt man sich und plaudert miteinander und feiert die Feste und „Strawanz’t“ in guten Zeiten miteinander.

Die Landschaft

Halbenrain ist in einer wunderbaren Natur. Wir haben gutes Wasser, das wir aus der Leitung trinken können, wir haben eine gesunde Luft die von vielen Bäumen und Pflanzen mit Sauerstoff angereichert wird, wir können ein Leben mit der Natur und in der Natur genießen. Wo sonst, gibt es so viele geschützte Arten als in unserer Gemeinde? Wo sonst, gibt es in unserer Umgebung eine so dichte Gewässervernetzung wie in Halbenrain? Die UNESCO Auszeichnung Biosphärenpark ist ein großartiger Beweis dafür.

All das haben nicht einzelne Personen geschaffen – der Zusammenhalt in der Gemeinde war dafür prägend. Ich bitte Alle um die Mitarbeit, damit Halbenrain auch in Zukunft liebenswert und lebenswert bleibt.

Dietmar Tschiggerl, Bürgermeister MG Halbenrain



„Do bin i her!
Und i mog des Gfü, dass i wo dahaam bin immer mehr!“

Diese Textzeile von STS über die Steiermark gibt das wieder, was Bad Radkersburg besonderes für mich ist.

Geboren in Altneudörfel in einer Zeit, als Bad Radkersburg noch ganz anders war. Eine Stadt an der Grenze, mit verschärften Grenzkontrollen, ohne Therme mit zwei Hotels.

Nun eine Kulturstadt, eine der Top- Tourismusregionen in der Steiermark und Brückenstadt zu unseren Nachbarn. Ich bin stolz das Bürgermeisteramt in Bad Radkersburg zu verantworten.

Wenn ich heute durch die historische Altstadt flaniere, verbinde ich dies wieder mit die Textzeilen von STS:

„Dort is an jedem Straßeneck
Irgend a Gschicht oder
A schöne Erinnerung versteckt“

Ich bin Gott und meinem Schicksal dankbar mein „Daheim“ in Bad Radkersburg wiedergefunden zu haben.

Karl Lautner, Bürgermeister Stadtgemeinde Bad Radkersburg



Foto: Karl Lautner

innovativ und wirksam – wir befinden uns im zweiten Jahr unseres Schwerpunktes einmischen.mitmischen.aufmischen.

Beim Erstellen des Themas vor zwei Jahren konnten wir nicht ahnen, dass so ziemlich alles anders wird. Ein Virus, für das menschliche Auge unsichtbar, stellt uns auf den Kopf. Das Fahren auf Sicht im plötzlich aufkommenden Nebel war Gebot der Stunde in all unserem Tun – Familie, Gesellschaft, Wirtschaft, Kirche, wir selbst als Frauen. Wie unter einem Brennglas klar und eindeutig zeigte sich systemrelevante verlässlich arbeiten, die unsere Gesellschaft als selbstverständlich voraussetzt. Und – diese Arbeiten wurden und werden hauptsächlich und verlässlich von Frauen durchgeführt und getan. Alle Frauen, in unserem Land und weltweit, einschließlich unserer Projektpartnerinnen der Aktion Familienfasttages sind von der jetzigen Krise besonders betroffen. Doch Frauen stellten sich schon immer Krisen und tun es auch jetzt. In dieser Betroffenheit nehmen kfb-Frauen ihre Verantwortung wahr. Unsere Vorsitzende der kfb Österreich Angelika Ritter-Grepl sagt: kfb Frauen handeln als Botschafterinnen des Evangeliums. Dabei machen kfb Frauen eine Erfahrung, wie der Apostel Paulus diese Erfahrung

beschreibt: „Wir wissen: Bedrängnis schafft Ausdauer. Ausdauer aber bewährt die Hoffnung (Röm 5,3-4)“ Und genau um die starken, schönen, befreienden Begleiterscheinungen geht es wenn wir uns im Zustand der Hoffnung befinden. Zuversicht, dass wir in der Krise nicht verharren müssen, sondern den Auftrag haben aufzuBeistrich als Ziel zu sehen. Das Vertrauen, dass wir mit unserem Gott Mauern überspringen, besonders jene in unseren Köpfen und den Mut die Hürden, die uns das Leben in den Weg stellt, zu überwinden. Und die Schönheit des Zusammenhaltens untereinander und das verantwortungsvolle Handeln. Krisen sind Begleiter des Menschen. Immer schon. Und Menschen stellen sich entgegen. Immer schon. Auch wir kfb Frauen tun es – durch viele Jahrzehnte – seien es gesellschaftliche Krisen, Kirchenkrisen, oder persönliche Krisen. Die kfb als Teil der Katholischen Aktion lebt das Motto einmischen.mitmischen.aufmischen. Mit der Realität des Handelns durch kfb Frauen in allen kfb Gruppen und Pfarren österreichweit. Unsere Sommerstudienwoche wäre heuer

in Salzburg gewesen. Aufgrund der Covid 19 Krise trafen wir uns virtuell – mit 85 Teilnehmerinnen aus Österreich. Erzbischof von Salzburg Dr. Franz Lackner sprach ebenfalls virtuell zu uns und sein Grußwort beinhaltet, wenn der Glaube drohe „abstrakt“ zu werden, machen Frauen die „Leibhaftigkeit des Glaubens sichtbar. Einmischen.mitmischen.aufmischen – den Glauben lebhaftig sichtbar machen, Anwältinnen der Menschen, vor allem der Frauen sein (Zitat Ingrid Klein, ehem. stv. Vorsitzende der kfb Ö)

Ich wünsche uns Allen einen kraftvollen, zuversichtlichen und hoffnungstarken Segen, verbunden mit der Kraft des Willens und der Schönheit des Herzens Herausforderungen anzunehmen, um Neues wachsen zu lassen.



Lydia Lieskonig, stv. Vorsitzende der kfb Steiermark

*Du meine heilige Einsamkeit
Du meine heilige Einsamkeit,
du bist so reich und rein und weit
wie ein erwachender Garten.
Meine heilige Einsamkeit du –
halte die goldenen Türen zu,
vor denen die Wünsche warten.
(Rainer Maria Rilke)*



Einsamkeit – welche Vielfalt!

Wie nehmen wir die Einsamkeit wahr? Beginnt sie schon im Mutterleib? Verschwimmt sie sich mit dem Baby, das weinend aus tiefem Schlaf erwacht? Begleitet sie das heranwachsende Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen? Hält sie den nach dem Sinn des Lebens suchenden Jugendlichen an der Hand? Ist sie aufmerksam da, wenn der Mann, wenn die Frau sehnsuchtsvoll Ausschau hält nach einem Du? Erhebt sie ihre Stimme in der zersplitternden Zweisamkeit? Wird sie da sein, wenn wir Abschied nehmen von unseren Lieben? Ist die Einsamkeit für uns eine Belastung oder eine Entlastung?

Fragen über Fragen. Ebenso viele Antworten. Es gibt in uns das Bedürfnis nach Einsamkeit. Es gibt auch den tiefen inneren Schmerz, der sich „Einsamkeit“ nennt:

wenn niemand da ist, der uns anhört, wenn uns die Angst vor Zurückweisung quält, wenn es uns an Nähe mangelt, wenn wir zwar nicht alleine, aber doch einsam sind. Ob wir uns der Einsamkeit hingeben, uns vor ihr fürchten, gegen sie ankämpfen, es bleibt uns nicht erspart, sie auszuhalten, indem wir uns selbst und unsere eigene Gegenwart ertragen. Wer weiß, vielleicht beginnen wir unsere Einsamkeit sogar zu mögen. Jedenfalls können wir den Schluss ziehen: Wir sind oft und vielfältig einsam. Jesus weiß das. Er will und kann uns helfen, in die Gemeinschaft mit Ihm und unseren Mitmenschen zu kommen.

Marianne und Eva

Radwallfahrt nach Maria Helfbrunn



Foto: Max Moder

Bei der Kapelle in Donnersdorf-Au trafen sich am 8. September 18 Wallfahrer aus Bad Radkersburg, Klöch, Tieschen und dem Fahrrad. Johann hön: über die Murauen nach Diepersdorf und von dort nach Maria Helfbrunn. Hier wurde die heilige Messe mit Pater Jos und Diakon Pock gefeiert. Nach dem gemeinsamen Mittagessen gab es den Standbesuch, den Abschluss bildete die gemütliche Heimfahrt. Ein großes Dankeschön an Barbara Laller für die gute Organisation.

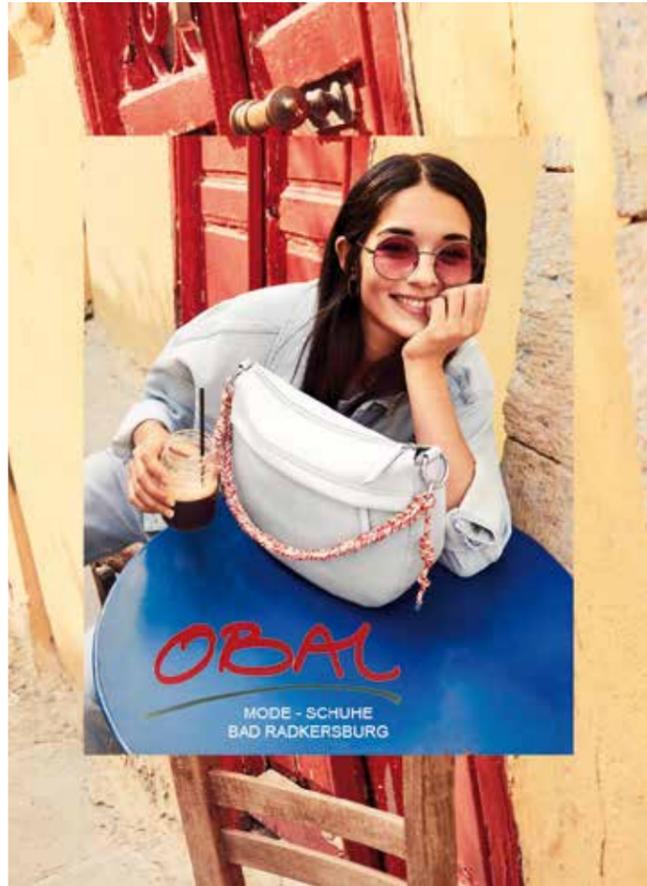
Ingrid Fischer

Grabgestaltung & Renovierung

Naturstein TRUMMER

Steinmetzmeisterbetrieb
Burgfried 205, 8342 Gnas, Tel. 03151/51980
Fax DW 4, office@naturstein-trummer.at

...schafft Atmosphäre



SOS
Süd Ost Shopping

„Warum in die Ferne schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah!“

Erstlings family dm friseur studio TEDI
ruefa D FUSSL SNACK BAR

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo. – Fr.: 08.30 – 18.30 Uhr | Sa.: 08.30 – 17.00 Uhr
Halbenrainstr. 11-13 | 8490 Bad Radkersburg | www.suedostshopping.at
Tel.: +43 3476 - 2894 | Ausreichend Parkplätze, sowie Tiefgarage

Jeden Freitag, 19 Uhr
Fisch am Tisch

Termine: 20.11. / 11.12.

Preis pro Person €35,00 **K** Kinder bis zum 13. Lebensjahr € 1,- pro Lebensjahr! Wir bitten um Anmeldung!

Jeden Sonntag, 10 bis 14 Uhr
TAU Brunch

Termine: 8.11. / 15.11. / 22.11. / 29.11. / 6.12. / 13.12.

Preis pro Person € 35,00 **K** Kinder bis zum 13. Lebensjahr € 1,- pro Lebensjahr! Wir bitten um Anmeldung!

KOLLERITSCH

● GOURMETKUCHL ● WINZERHOTEL ● VINOETHER ● WEINGUT
8355 Tieschen 5 | Tel. + Fax: +043 (0)3475 / 2305 | office@kolleritsch.com | www.kolleritsch.com

STEINTAL ALPAKA

TIESCHEN

Alpaka-Hofbesuch Alpaka-Wanderung Exklusiv-Tour

Öffnungszeiten	Kontakt
Hof-Öffnungszeiten FR 14:00-19:00 Uhr SA 9:00-19:00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung.	Manuel Krammer Grössing 12, 8355 Tieschen +43 (0) 664 454 76 19 info@steintal-alpaka.at www.steintal-alpaka.at

Buchungen auf: www.steintal-alpaka.at

BAU & MÖBEL TISCHLER
PLANUNGSBÜRO
KRAUTHACKL
www.tischlerei-krauthackl.com

MEISTERBETRIEB
Franz Krauthackl
8355 Tieschen | Pichla 10
Mobil: 0664 241 77 49

KÄFERBOHNEN, KERNÖL & CO.
Quinoa, Kürbiskernpesto, Schokolade, Marmelade

Bäckstiftl
BAUERN'SPEZEREIEN & KÄFERBOHNEN KABINETT

Raiffeisenbank
Bad Radkersburg-Klöch



REGIONAL DIGITAL ÜBERALL

Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.

Die steirische Nr. 1, wenn es um persönliche Beratung, Online Banking und um Kundennähe geht.

www.rb-radkersburg.at



QUELLE DER VIelfALT

FRISCH, BIO & SAISONAL
WÖCHENTLICHE ZUSTELLUNG
& AB HOF VERKAUF

WWW.BIOHOFPRANGER.AT
T 03158 290 42 * ST. ANNA AM AIGEN

SO-FRÖHLICH
REIS
SO-STEIRISCH

www.so-froehlich.at



STRASCHEK Gas • Wasser • Heizung
Alternativenergien



la Installateur

schnell sauber zuverlässig

Emmenstraße 16-18, A-8490 Bad Radkersburg
www.straschek.at, office@straschek.at 03476 / 2167 0

das Inserat bitte so groß ziehen, dass es ungefähr einer Viertelseite entspricht

pock's
edel:fisch

„Edle steirische Fische aus ökologischer Zucht“



Wir haben heuer in Wieselburg wieder die Goldmedaille mit der „Maquica“-Brasilianische Fischsuppe und dem frischen „Röding“-Schwedischer Seesablbing geholt.

(als ganzer Fisch, Filetiert oder geräuchert) erhältlich.

Bio Austria: AT - Bio 302

Verkauf freitags 10-15 Uhr

pock's edel:fisch - Thomas Pock
8355 Tieschen 69 | edelfisch@pocks.at
Tel. 0664/2513308
www.pocks.at



KÖLDORFER
Malerfachbetrieb Farbenhandel
8344 Bad Gleichenberg, 03159/2535

Raum- & Fassadengestaltung

Lehrling wird aufgenommen
Maler/in und Beschichtungstechniker/in

Was Farbe alles kann!!

Steiermärkische SPARKASSE



Partner der steirischen Weinwirtschaft

Innovativ – erfolgreich – steirisch

Was haben der steirische Wein und die Steiermärkische Sparkasse gemeinsam? Beide sind steirische Traditionsmarken, weit über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus erfolgreich und stehen für höchste Qualität –made in Styria–.

steiermaerkische.at

styriabrid GmbH

Die Vorteilsgemeinschaft



Schilli
DACH UND SPENGLEREI

A - 8493 Klöch 12 • Telefon 03475 / 27 54 • Fax DW- 4 • Handy 0664 / 25 100 10

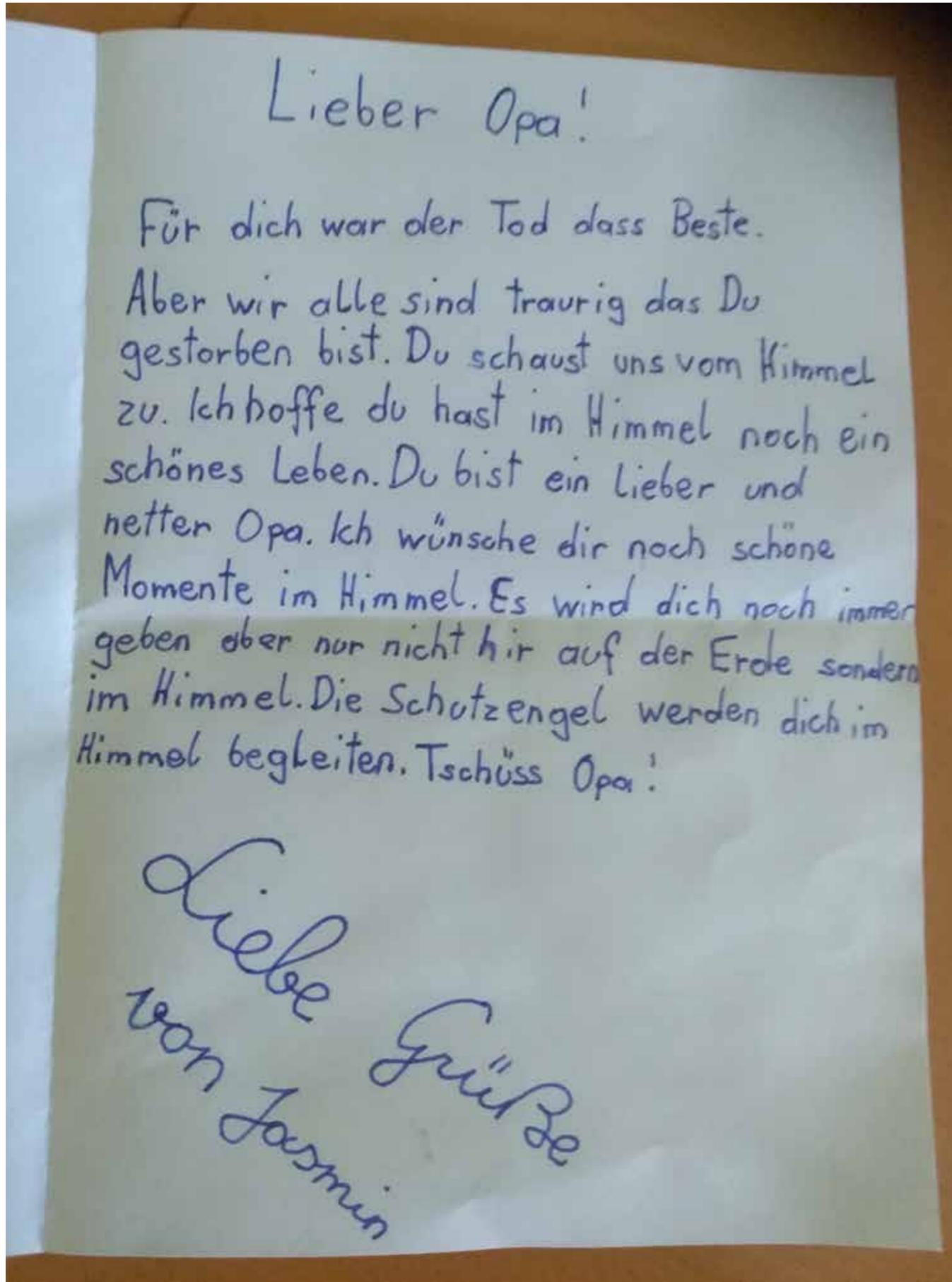
Kaufhaus - Modehaus
WALLNER
Halbenrain

Nah&Frisch Mode & Tracht LOTTO Weltbild Textil-Reinigung



SANITÄR - HEIZUNG
Walker GmbH

8484 Unterpurkla, Tel. 03475 / 2783
Homepage: www.wallner.work



Lieber Opa!

*Heute müssen wir den vorübergehenden Abschied von dir nehmen.
Nach beinahe 90 erfüllten und arbeitsreichen Jahren, hast du nun deinen irdischen Weg beendet.*

Du warst ein sehr strebsamer Mensch. An dich selbst, aber auch an deine Mitmenschen hast du oft hohe Anforderungen gestellt. Bis zuletzt lebten wir unter einem Dach.

Ein solches Zusammenleben fällt nicht immer leicht.

Wir wurden als Familie oft vor Herausforderungen gestellt und ich kann sagen, dass wir alle unser Möglichstes getan haben, um friedvoll miteinander leben zu können.

Immer ist uns das nicht gelungen.

Aber ich denke, nicht immer alles erreichen zu können ist das, was uns zu Menschen macht.

Verzeihen wir einander!





Foto: Gerhard Schleich

In unserem Pfarrblatt ist eine Perle versteckt: PETRA

Wenn viele einzelne Beiträge zu einem großen Ganzen zusammengefügt werden sollen: Petra kann das.
 Wenn eine Seite noch eine treffende Überschrift benötigt: Petra fällt sicher etwas ein.
 Wenn einzelne Stellen eines Textes hervorgehoben werden sollten: Petra hat ein Gespür dafür.
 Wenn ein geplanter Beitrag wieder einmal zu lang ausgefallen ist: Petra findet eine Lösung.
 Wenn ein Artikel noch ein stimmungsvolles Bild braucht: Petra sucht und findet eines.
 Wenn sich auf einer Seite noch Lücken ergeben hat: Petra platziert alles neu.

Wenn ein Beitrag wieder einmal nach Redaktionsschluss ankommt: Petra schafft es trotzdem.
 Wenn beim Korrekturlesen noch einmal neue Fehler auffallen: Petra ist sehr geduldig.
 Wenn man die neue Ausgabe druckfrisch in Händen hält und durchblättert: kaum jemand ahnt, wieviel Zeit, Herzblut und Engagement von Petra darin steckt.

Deshalb wollen wir dich, liebe Petra, heute vor den Vorhang holen und dir auf diesem Weg ein riesengroßes **DANKESCHÖN** sagen.

Das Pfarrblatt-Redaktionsteam



Selbie: Petra Sbüll

„Bei keinem Zusammenarbeiten ist ein Schuss persönlicher Wärme, ein Schuss persönlicher Zuneigung zu entbehren. Wo es friert, da wächst nichts.“

(Julius Langbehn)

Getauft mit dem Wasser des Lebens

Bad Radkersburg
 Amelie Klöckl, Fehringerstraße
 Marie Klampfer, Goritz
 Moritz Chvojka, Murgasse
 Nico Horvat, Graz
 Sebastian Zagavec-Thonegg, Patzen
 Melissa Sofie Schrampf, Laafeld
 Maximilian Mülle, Gratwein-Straßengel
 Ella Theresa Majcan, Hof bei Straden
 Jennifer Szabados, Raiffeisenweg

Halbenrain
 Theodor Pfeifer, Graz
 David Gangl, Weixelbaum
 Helena Fischer, Bad Gleichenberg
 Valerie Nowemba Magda Fürst, Graz
 Anna Katharina Schuster, Sieldorf
 Paul Wurzinger, Pfarrsdorf
 Raffael Scherleitner, Pfarrsdorf

Johann oder nur mit einem "n"
Klöch
 Oliver Hofer, Pölten
 Johan Hofbauer, Wien

Tieschen
 Kristin Mautner, Laasen
 Maja Koller, Pichla
 Lilly Käfer, Größing



In den heiligen Bund treten

Martina Alexandra Resnik und ...
Bad Radkersburg
 Martina Resnik Alexandra und DI (FH) Klaus Klöckl, Fehringerstraße
 Stefanie Koschar und Marcel Falkner, Kirchweg

Halbenrain
 Sandra Stückler und DI Simon Cecil Stückler, Wildon
 Kerstin Kohlmaier und Patrick Haas, Unterpurkla

Tieschen
 Christine Legenstein & Rene Dier
 Nicole Gass & Andreas Bichler
 Sigrun & Franz Klausner
 Johanna & Christoph Lorenzutti
 Verena Gregorc & DI Michael Pucher
 Julia Romauch & Stephan Nitzl
 Sophie Schweighofer & Mag. (FH) Oliver Rauch
 Lisa Pötzelsberger & Christoph Hofstätter
 Katja Silberholz & Lukas Stelzer
 Alina Hanslmeier & Dominik Trauch



Heimgegangen in den ewigen Frieden

Bad Radkersburg
 Rosa Dotzauer (90), Kodolitschhof
 Karl Szeberinyi (79), Zeltling
 Josefa Prelog (94), Zeltlingerstraße
 Karl Röck (74), Dr. Schwaigerstraße
 Erich Csontala (68), Südtirolerplatz
 Juliana Bilics (95), Graz
 Karl Rainer (93), Goritz
 Wilhelm Hollerer (87), Murgasse
 Inge Schreiber (55), Unterpurkla

Halbenrain
 Franz Tschiggerl (90), Dietzen
 Leopold Weinhandl (89), Oberpurkla
 Franz Hödl (67), Dietzen
 Anna Reichmann (96), Donnersdorf

Klöch
 Josef Wonisch (80), Klöch

Tieschen
 Erna Leopold (71), Laasen
 Leopoldine Gollmann (89), Pichla
 Erika Marbler (76), Halbenrain



Impressum: Kommunikationsorgan des Pfarrverbandes; Medieninhaber und Herausgeber: **PFARRVERBAND RADKERSBURG: BAD RADKERSBURG - HALBENRAIN - KLÖCH - TIESCHEN**, 8490 Bad Radkersburg, Kirchgasse 3; Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam: Pfarrer Mag. Thomas Babski, Barbara Fischer, Eva Holler-Schuster, Petra Klemencic, Andrea Ladenhauf-Lieschnegg, Franz Lipscha, Martina Maise, Renate Martinecz, Franz Treichler; Fotos: Für die Bereitstellung der Fotos danken wir den Redaktionsmitgliedern, sowie vielen Pfarrverbandsmitgliedern.
 Fotos: Titelseite: ; Rückseite: Aquarell Luis Bresnik; Seite 11, 19: Eva Holler-Schuster
 Layout: Petra Sbüll; Druck: Druckerei Niegelhell, Leibnitz; Auflage: 3600 Stück; Erscheinungsweise: 4 Mal pro Jahr
 Datenschutzhinweis: www.bischofskonferenz.at/datenschutz
 Links zu den einzelnen Pfarren finden Sie unter <https://www.katholische-kirche-steiermark.at/portal/pfarren>



